Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 233. Krakau, Samstag, den 13. März 1915. II. Jahr.

Der Karpathenwinter.

Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem

Kriegspressequartier, 13 März.

Die Karpathenschlacht stellt an die Leistungsfähigkeit der Truppen Anforderungen, die man in früheren Kriegen für unmöglich gehalten hatte. Seit drei Tagen herrscht eine bis 25 Grad heruntergehende Kälte. Ein doppelter Kampf ist es, in dem die braven Truppen stehen: gegen den Feind und gegen die Natur, deren Unbilden aber von Offizieren und Mannschaften in bester Stimmung ertragen werden.

Kriegspressequartier, 13 März.

Die Kämpfe in den Karpathen sind andauernd hartnäckig. Die Operationen werden durch die schlechten Wegverhältnisse sehr empfindlich behindert, doch gelang es den Russen nirgends, mit ihren Angriffen, welche sie Tag u. Nacht wiederholen, durchzudrigen. Sie werden immer wieder unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Opfer, die die Russen in den Karpathenkämpfen bringen, sind so ungeheuer, dass weder in der Vergangenheit noch in diesem Kriege verlustreichere Gefechte stattfanden.

Auch die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. Die russischen Angriffe brechen auch dort im Feuer unserer braven Truppen nieder. Bei Czernowitz wehrte unsere Artillerie eine russische Rekognoszierungsabteilung ab, die viele Gefangene in unseren Händen liess.

Auch bei Gorlice eroberten unsere Truppen einige befestigte Stellungen u. machten zahlreiche Gefangene.

Nördlich Nadworna fanden kleine Gefechte statt.

Ein Schweizer Bericht über die Kämpfe im Osten.

Bern, 13 März.

Der Kriegskorrespondent des Berner „Bund“ meldet von gestern:

Der gestrige Tag brachte wieder heftige Kämpfe auf der ganzen Front. In Russisch-Polen errangen die deutschen Truppen an mehreren Stellen Erfolge. Auch am Dunajec zeigte sich erhöhte Gefechtstätigkeit; in einem kühnen Angriff gegen befestigte russische Stellungen gewannen die Tiroler Kaiserjäger Terrain. Die Kämpfe in den Karpathen nehmen an Intensität ständig zu, namentlich auf der Linie Uzsok-Lupkow erhoben sie sich zu einem geradezu heldenhaft wütenden Ringen. Die verbündeten Truppen behielten dabei durchwegs die Oberhand.

Erfolge unserer Truppen in Polen.

Eroberung feindlicher Positionen bei Baligrod.

Wien, 13 März.

Amtlich wird gemeldet, den 12 März, Mittags:

Die Lage unserer Truppen in den neueroberten Gebieten Polens und in Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Die Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt.

In der Gegend von Inowlodz an der Pilica hat unsere Artillerie nach kurzem, aber starkem Feuerkampfe, einige feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.

In den Karpathen ist auf dem Wege von Cisna nach Baligrod, nach lebhaftem Kampfe, eine Ortschaft genommen worden. Im Laufe des Tages wurde auch, zur Zeit einer starken Schneeverwehung, eine anliegende Anhöhe vom Feinde gesäubert. Inzwischen ist im westnachbarlichen Abschnitte ein starker feindlicher Angriff zunichte gemacht worden.

Auf den anderen Teilen der Karpathenfront, wie auch im südwestlichen Galizien, ist infolge des starken Schneesturmes, der den ganzen Tag dauerte, kein wichtigeres Ereignis eingetreten.

Auch nördlich von Czernowitz herrschte Ruhe.

Auf dem **südlichen Kriegsschauplatze** ist seit längeren Zeit nichts vorgefallen; nur an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise Gefechte statt.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

Der Krieg in unserem Süden.

Sofia, 13 März.

Wie das serbische Blatt „Piemont“ mitteilt, stehen die serbischen Behörden der drohenden Seuchengefahr machtlos gegenüber. Bereits 53 Aerzte sind der Flecktyphusseuche erlegen.

In der griechisch-serbischen Grenzstation Gümendsche sind besondere Vorsichtsmassregeln griechischerseits getroffen worden. In Saloniki sind schon mehrere Fälle von Flecktyphus zu verzeichnen.

Russische Erpressungen.

Wien, 13 März.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein neues Dokument der russischen Militeradministration.

Zur Zeit der letzten Russeninvasion in Czernowitz konnte nur auf die Weise gegen die Beraubung von Privatwohnungen vorgebeugt werden, wenn die betreffende Partei durch Vermittlung des dortigen Advokaten Nefzerel 400 bis 500 K zugunsten des Stadtkommandanten hinterlegte, worauf die Partei eine vom Stadtkommandanten und vom Bürgermeister gefertigte Bescheinigung erhielt, dass den russischen Soldaten der Eintritt in die betreffende Wohnung ohne Erlaubnis des Stadtkommandanten nicht gestattet sei.

Diese Bescheinigung lautet in Uebersetzung:

„Diese Kundgebung wird beim Eingang in der Wohnung: N. N. placiert (Der Nahme des Wohnungseigentümers) Kundgebung: Diese Wohnung befindet sich unter dem besonderen Schutze des russischen Militärkommandanten Die Russen können erst dann in diese Wohnung einziehen, wenn sie eine Erlaubnis mit der eigenhändigen Unterschrift des Stadtkommandanten vorweisen können. Czernowitz am 14 November 1914. Der Stadtkommandant Oberst Dreher. Der Bürgermeister Bocancea (Die Stampiglie). Die Militärverwaltung von Czernowitz“.

Russlands bestialische Kriegführung.

Budapest, 13 März.

Der Spezialberichterstatter des „Pesti Hirlap“ erfährt über den Plan der russischen Kriegsleitung, 1500 jüdische Familien über die Feuerlinie abzuschieben, von massgebender Seite folgendes: Die unerhörte Brutalität des russischen Kommandanten hat ihren Ursprung in einem Auftrag des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der gesommen ist, in Galizien russenfreundliche Stämme anzusiedeln.

„Prinz Eitel Friedrich“ wieder 7 feindliche Schiffe versenkt.

London, 13 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York, **dass der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ in Nieuport News** (Virginia) **zur Reparatur eingelangt ist und 350 Personen an Bord führte, die er von den durch ihn versenkten 3 englischen, 3 französischen, einem russischen und einem amerikanischen Dampfer mitgebracht hatte.** Der amerikanische Dampfer war der „William Frye“ und führte Korn nach England als Ladung, dass — (nach englischem Muster, Anm. d. Red.) als Kontrebande behandelt wurde.

Die Washingtoner Kreise halten sich ihr Urteil bis nach der amtlichen Berichterstattung vor. Das grösste durch den „Prinz Eitel Friedrich“ versenkte Schiff war die französische „Florida“, die 78 Mann Besatzung und 86 Reisende zählte. Präsident Wilson erklärte, auf eine bezügliche Anfrage, dass eine gründliche Untersuchung eingeleitet werde.

Alle vom Kreuzer ausgeschifften Personen wurden bis auf vier freigelassen, welche sich weigerten, eine Erklärung zu unterzeichnen, dass sie nicht gegen Deutschland kämpfen werden. Der Kapitän des „Prinz Eitel Friedrich“ erklärte, dass er 3 Wochen im Hafen bleiben werde, um die Maschinen und Kessel ausbessern zu können. Die Behörden in Norfolk, gegenüber von Nieupor News gelegen, haben den Auftrag erhalten, den Umfang der erforderlichen Reparaturen festzustellen, wovon dann die Erlaubnis des Verweilens im Hafen abhängig gemacht wird.

Noch drei Schiffe vernichtet.

New-York, 13 März.

Der deutsche Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ setzte in anderen Häfen bereits die Besatzungen des englischen Dampfers „Cherchas“, der englischen Barke „Kaliatas“ und der französischen „Jean“, der es vor seiner Versenkung 3000 Tonnen Kohlen wegnahm, aufs Land. Die Behörden ersuchten den Kapitän des deutschen Schiffes um die Abfassung eines Protokolls betreffs des versenkten Dampfers „Wiliam Frye“ und eventuell anderer amerikanischen Schiffe und um die Rückgabe der Originaldokumente dieser Schiffe.

Der Kapitän des Kreuzers erklärte, dass er sein Schiff nicht internieren lassen werde sondern seine Reise fortsetzen wolle, wenn ihm die Regierung eine entsprechende Zeit zu Reparaturen nicht zur Verfügung stellen wolle. 70 Passagiere des versenkten französischen Dampfers „Victoria" wurden von den Emigrationsbehörden als lästige Einwanderer er-..nnt und mussen am Bord des Schiffes verbleiben, bis die Regierung über ihr weiters Schicksal entscheiden werde. Es ist der deutsche Marineattache dort angekommen und begab sich an Bord des „Prinz Eitel Friedrich".

Ein 30.000-Tonnen-Dampfer torpediert.

Berlin, 13 März.

Die „Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Ein aus England zurückgekehrter Holländer teilt mit, dass in Liverpool eine Nachricht verbreitet sei, wonach ein Dampfer von 30.000 Tonnen Verdrang der Cunard-Linie westlich von Liverpool torpediert, jedoch nicht zum Sinken gebracht worden sei, da die Schotteneinrichtung gewirkt habe. In Begleitung von herbeigeeilten Schiffen und Torpedobooten konnte der Dampfer in den Hafen geschleppt werden. Der Vorfall werde in England streng geheimgehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keinerlei Nervosität aufkommen zu lassen.

Der englische Mordplan an den deutschen U-Boots-Offizieren

Verdammung in Schweden.

Stockholm, 13 März.

Das hiesige, liberale Blatt „Dagens Nyheter" verdammt in schärfsten Worten die Erklärung der englischen Admiralität welche mit der Aufhängung der deutschen Offiziere von Unterseebooten, welche in Gefangeschaft geraten sind, droht und betont, dass England und seine Verbündeten sich solcher Handlungsweisen unbedingt enthalten müssten. Die Besatzungen der deutschen Unterseeboote seien, auf alle Gefahren vorbereitet, auch darauf, dass sie beim Feinde keinen Pardon finden könnten. England und seine Verbündeten sollen aber nicht vergessen, dass sich über 800.000 Gefangene in deutschen Händen befinden während sie nur 100.000 Deutsche gefangen halten. Die Deutschen haben daher grössere Gelegenheit zu etwaigen Repressalien in dieser Richtung.

Der Streit um die Prämie.

Rotterdam, 13 März.

Nach Meldungen aus London schreibt „Syrene und Schipping", dass bereits einige Ansuchen englischer Marinekapitäne um Auszahlung der Prämien für die angebliche, erste Versenkung eines deutschen Unterseebootes, abgelehnt wurden.

Ein Protest gegen die Kaperung der „Dacia".

Lyon, 13 März.

„L. Progres" meldet aus Paris: Der Eigentümer des Dampfers „Dacia", der in Amerika naturalisierte Deutsche Brantung überreichte der französischen Regierung einen Protest gegen die Kapperung seines Schiffes.

Sieg der Deutschen über die Russen bei Augustowo und Prasznysz.

Über 7400 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschienengewehre erbeutet.

Berlin, 13. März.

Das Wolffsche Bureau meldet.

Grosses Hauptquartier, den 12. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich vom Augustowoer-Walde wurden die Russen geschlagen. Durch einen raschen Rückzug in der Richtung nach Grodno haben die Russen eine gänzliche Niederlage vermieden. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandanten und erbeuteten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Auch in der Richtung Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich von Ostrolenka machten wir bei einem Angriffe 3 Offiziere und 220 Soldaten zu Gefangenen.

Nördlich und nordwestlich von Prasznysz bewegte sich unser Angriff nach vorwärts. Ueber 3200 Gefangene blieben in unseren Händen.

*

Die Russen haben sich in ihren Veröffentlichungen zwei grosse Siege beigelegt: einen bei Grodno und einen bei Prasznysz. In beiden Schlachten wurden nach ihren Behauptungen je 2 deutsche Armeekorps geschlagen. Wenn das russische Armee-Oberkommando tatsächlich dieser Ansicht war, so werden es die Ereignisse der letzten Tage eines anderen über die Kampfstärke unserer Truppen belehrt haben. Die in so eindrucksvollen Worten angekündigte Offensive von Grodno über die Augustowoer Wälder scheiterte bald. Die Erfahrungen der Truppen, die sich dort vorwärts bewegt haben, bezeichnen die ersten Worte unseres heutigen Kommuniques Bei Prasznysz stehen unsere Truppen nach einem vorübergehenden Rückzug wieder 4 Km. nördlich von dieser Stadt. **Seit dem Verlassen dieser Stadt wurden auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und der Orzyca 11.460 Russen zu Gefangen gemacht.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienschiffe, die von einigen Torpedobooten begleitet waren, haben gestern auf Westende über 70 Schüsse abgegeben, ohne jedoch einen Schaden angerichtet zu haben. **Als unsere Batterien eingriffen, hat sich das feindliche Geschwader entfernt.**

Die Engländer, welche sich in Nieuve Chapelle festgesetzt haben, griffen heute Nachts mehreremale in der nördlichen Richtung an, wurden aber zurückgewiesen. Auch nördlich von Nieuve Chapelle wurden gestern schwächere, englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in dieser Gegend dauert noch an.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen waren infolge starken Schneegestöbers die Kämpfe nur unbedeutend.

Oberste Heeresleitung.

Der unheilbare Wahn.

Berlin, 13 März.

Das „B. T." meldet: Der Berichterstatter der „Times" schreibt: Wir sind noch immer auf dem Wege nach Berlin und werden den Marsch zur gelegenen Zeit fortsetzen.

Die englischen Hilfstruppen.

London, 13 Merz.

„Central News" meldet, dass das australische und das zweite kanadische Kontingent in England gelandet sind.

Der Stimmungsumschaung in Amerika.

Haag, 13 März

„Nieuwe Courant" schreibt: Wie bekannt wurde vor kurzem mitgeteilt, dass in den nächsten elf Tagen kein amerikanisches Schiff sich in die englischen Häfen begeben solle. Im Zusammenhange damit, erfahren wir aus guter amerikanischer Quelle, **dass sich vor kurzem die Stimmung in Amerika gänzlich verändert habe.**

Eine der ersten Folgen dieses Stimmungswechsels ist ein Beschluss — gegenüber den früheren Instruktionen — für den Export der amerikanischen Baumwolle nach Deutschland. Ungefähr 12 Schiffe befinden sich unterwegs. Es wird zugleich darauf hingewiesen, dass die englischen Blätter in den letzten Tagen nicht eine einzige Stimme der amerikanischen Presse enthalten

Amerika gegen Englands Seeräuberpolitik.

Frankfurt, 13 März.

Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Washington: Wie inoffiziell verlautet, hat Staatssekretär Bryan an Frankreich und England eine zweite Note gerichtet, in der er gegen die nicht effektive Blockade protestiert. Die Note ist in einem sehr freundschaftlichem Tone gehalten, beharrt jedoch darauf, dass Amerika das Recht habe Handel mit allen Staaten zu führen, mit Ausnahme von Kontrebande natürlich Amerika könne unter gar keiner Bedingung zulassen, dass jede deutsche Ausfuhr als Kontrebande behandelt werde

Spionage eines englischen Konsuls in Holland

Hamburg, 13 März.

Kapitäne deutscher Dampfer teilen dem Rotterdamer Korrespondenten des „Hamburger Fremdenblattes" mit (und von anderer Seite wird ihm die Bestätigung), dass der englische Vizekonsul J. W. van Dij jun. am 22 Februar um 4 Uhr nachmittags den Rotterdamer Hafen auf dem gecharterten Hafendampfer „Demmel" durchfahren und die Liegeplätze der deutschen Schiffe festgestellt hat. Besonderes Interesse zeigte er für den Maas-Hafen, wo fünfzehn deutsche und drei österreichische Dampfer zusammenliegen. Man wird sich nach dem missglückten Angriff auf den in Vlissingen liegenden Lloyddampfer „Main" an den Vorfall erinnern müssen, wenn in der nächsten Zeit „irrtümlicherweise" wieder englische Flieger holländisches Gebiet überfliegen und Bomben in der Nähe des Hafens fallen lassen!

Einberufung der russischen Studenten des Jahrganges 1915 zu den Waffen.

Berlin, 13 März.

Englische Blätter melden aus Petersburg, dass der Zar in einem Ukas den Kriegsminister ermächtigt habe, die Studenten des Jahrganges 1915, die Dienstaufschub bekommen hatten zu den Waffen einzuberufen.

Lose Gedanken.

Zur griechischen Krise.

Es ist nahezu unmöglich, die Bevölkerung genau und gewissenhaft zu unterrichten. Man muss sich mehr oder minder darauf beschränken, Nachrichten wegzulassen, die guten Absichten entsprungen sein mögen, die aber doch ein falsches Bild geben. So hat man trotz aller Warnungen an die griechische Kabinettskrise grosse Erwartungen geknüpft, die für jeden Eingeweihten von vornherein hinfällig waren. — Zeitgewinn, um zu sehen, wer der Stärkere, wo der Sieger sein wird, das ist die innere Ursache dieses seltsamen Kabinottswechsels gewesen, der einen Aussenseiter — Gunaris — für einige Tage und Wochen an die Oberfläche trug. Zeitgewinn im Einverstaendnis mit Venizelos, der sich offenbar zu weit vorgewagt hatte oder zu weit getrieben wurde und im letzten Augenblick durch seine Demission den Kopf aus der Schlinge zog, die die Trippelentente schon zuziehen zu können vermeinte. Nun werden neuerlich Verhandlungen gepflogen mit allem Hochdruck, mit aller Energie, an allen Stellen und von allen Seiten.

Darüber auch nur eine Andeutung zu machen, ist unmöglich. Genug daran, es wird verhandelt, und so lange verhandelt wird, sind die Hoffnungen der Tripelentente gehoben und der Widerstand ihrer Truppen von diesen Hoffnungen geschwellt. Die Diplomatie des Dreiverbandes ist in fieberhafter Tätigkeit und bietet alles auf, neue Bundesgenossen in der ganzen Welt zu gewinnen. Versprechungen werden gemacht, Hoffnungen erweckt, verheissende Zukunftsbilder entworfen; die ganze Welt wird in diesen Tagen ausgeboten. Und doch hat man die feste Ueberzeugung, dass alle diese Lockungen vergeblich sein werden, weil sie vergeblich sein müssen. Die Welt ist kein Kloster; aber so verderbt und schlecht, wie sie die Politik des Dreiverbandes machen will, kann sie nicht sein. Deshalb sieht man hierzulande mit Ruhe in die Zukunft. Und man tut gut daran, denn die sichere Ruhe zu bewahren, sich vor allen den falschen Gerüchten, Meinungen u. Erzählungen zu hüten, ist auch die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht. Es ist noch mehr; es ist eine Beruhigung für uns selbst. Was die Zukunft noch bringen wird, weiss heute gar niemand. In einigen Tagen wird man erst klarer sehen, wenn — die griechische Krise und die mit ihr verbundenen Verhandlungen vorüber sind.

Englische Anbiederungsversuche an Bulgarien.

London, 13 März.

Im Unterhause fragte Cowan, ob die Regierungen von England, Russlaud und Frankreich an die serbische Regierung Vorstellungen gerichtet und angeraten haben, dass sofort gewisse Teile Mazedoniens an Bulgarien abgetreten werden sollen, um eine Grundlage für die beiden Staaten bei der Neueinteilung der Balkanterritorien nach dem Kriege zu bilden. Weiter frägt Redner, ob Grey, wenn diese Vorstellungen nicht erfolgt seien, sich an die französische und russische Regierung wenden wolle, um diesbezüglich gemeinsam vorzugehen. Grey antwortete schriftlich, dass die Regierungen des Dreiverbandes nach wie vor bereit seien, bei jeder dauernden und entsprechenden Lösung der Balkanfragen mitzuwirken. Die drei Regierungen werden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dieses Ziel zu unterstützen.

Das Ringen in den Vogesen.

Berlin, 13 März.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Aus dem Grossen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Münster geschrieben: In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebenen erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter.

Grössere zusammenhangende Operationen fanden nur in dem offenen Süd Elsass statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nord westlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsass und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einförmigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Kamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmansweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgraben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersicht bietet. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Strassen und Wege zwingt den Angreifer, dies zu verlassen und sich über steile Abstürze auf und ab den Weg zu bahnen. Der deutsche Soldat sieht sich hier einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldkanzeln und hinter sicherer Deckung von der Höhe aufs Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuss abzusenden. Diese „Baumschützen“ erklettern die höchsten Gipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muss notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von Neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Arten waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19 bis 23 Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsass teilnehmen.

Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstrasse deckten. So erwies sich die Verschiebung der eignenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Gefangene Franzosen sagten später aus, dass man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Der Sturm auf den Barren-, den Klein- und Reichsackler-Kopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierige Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19 und 20 Februar ausgeführt.

Es war anzunehmen, dass der lang hingestreckte, das Tal abschliessende Ort Stossweier v. den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Strasse so vorzutragen, dass Stossweier, von beiden Seiten umfasst, geräumt werden musste.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dorther erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechttal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie: Bayer und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörnles-Kopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechttal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus welchem Barren-Kopf u. Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorragen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Ausserordentliches geleistet. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Füssen krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklommen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Strasse, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20, gab der 6. Ansturm den blutig erkauften Kamm in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden, ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten vorausstürmte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weisse Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht.

Fünf Tage und fünf Nächte lagen unsere Angriffstruppen unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Koserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23 Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angesetzt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stossweier entwickelt. Als der Gegner am 21, dem 3 Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Kilbel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptet und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Kilbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stossweier von bei den Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kilbel wurde am frühen Morgen das 23 besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichssackler-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünftägiger schwerer Kämpfe war erreicht und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beilpicke und Spaten, die in dem unübersichtlichen, Ueberraschungen begünstigenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist.

Das Ergebnis der heissen Gefechtstage waren ausser rund 800 gefallenen Franzosen, 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigen Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschliessend festgestellt werden.

Grosse Verluste der Dreiverbandsflotte vor den Dardanellen.

Berlin, 13 März.

Aus Sofia wird telegraphiert: Nach der Darstellung aus Saloniki angekommener Passagiere ankern im Hafen von Saloniki drei grosse englische Kreuzer. Alle drei Schiffe weisen starke Beschädigungen auf. Die englischen Kreuzer setzten über 800 Verwundete an Land, die in den allgemeinen Spitälern untergebracht worden sind.

Genf 13 März.

Eine Note des französischen Marineamtes über den vorgestriegen Angriff auf die Dardanellen besagt, dass das Fort Dardanos in rascher Folge drei Treffer auf das Kriegsschiff „Gaulois“ erzielt habe. Die britischen Schiffe „Agamemnon“ und „Nelson“ wurden gleichfalls dreimal getroffen. Die türkischen Batterien vor Smyrna haben zwei britische Schiffe beschädigt.

Berlin, 13 März.

Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, soll auch das französische Schlachtschiff „Bouver“ durch ein 30 - Zentimeter - Geschoss getroffen worden sein und eine sehr ernste Beschädigung erlitten haben, die voraussichtlich seine Rückfahrt nach Toulon erforderlich macht.

Englische Verluste vor den Dardanellen.

Amsterdam, 13 März.

Reuters Bureau meldet amtlich, dass die englischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen vom 4 März 25 Tote, 28 Verwundete und 3 Vermisste betrugen. Die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt ein vom 6 März datiertes Telegramm aus Smyrna von den Kapitänen ihrer Dampfer „Deukalion“ u. „Achilles“, in dem es heisst, es liege keinerlei Besorgniss vor, dass die Schiffe durch die Beschiessung Beschädigungen erleiden würden. Der holländische Dampfer „Agamemnon“, der in Burla seine Ladung aufgenommen hatte ist infolge der englische französischen Operationen nach Piräus gefahren.

Die Frage der Meerengen.

London, 13 März.

„Daily Chronicle“ meldet aus Paris, dass Lloyd George derjenige war, welcher während der Konferenz mit dem russischen und französischen Finanzminister als erster mit dem Vorschlage der Beschiessung der Dardanellen auftrat. Delcasse ebenso wie Grey sind diesem Vorschlage beigetreten, da diese Beschiessung eine grosse diplomatische Bedeutung bringen könnte.

Die Beschiessung eingestellt.

Genf, 13 März.

Einzelnen französischen Blättern, wie dem „Petit Marseilais“ und der „Depeche de Lyon“, wird aus Athen gemeldet, dass die Forcierung der Dardanellen in den nächsten Tagen eine vorläufige Unterbrechung erfahren werde, welche mit strategischen, durch den unerwartet heftigen Widerstand der Tükei hervorgerufen Gegenmassregeln in Verbindung stehe. In hiesigen politischen Kreisen sieht man dies als einen verblümten endgültigen Rückzug an, und zwar um so mehr, als die Nachricht aus Athen stammt.

Sollte der Dreiverband tatsächlich von dem Plan der Dardanellenbezwingung zurücktreten, so dürften, die verbündeten Mächte zu der Ueberzeugung gelangt sein, dass diese Frage imstande sei, das mühsam geschlungene Band im kritischesten Moment des Weltkrieges, zu zerreissen.

Truppenlandung auf der Insel Lemnos.

Berlin, 13 März.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Athen: Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Verbündeten auf Lemnos Truppen gelandet. Die Regierung verlangte neue Informationen, damit sie, wenn diese Landung die Neutralität Griechenlands verletzt, dagegen protestieren könne.

Was man im englischen Unterhause alles „erklären“ kann.

Rotterdam, 13 März.

Laut Meldung des „Rott. Courant“ aus London, hat Unterstaatssekretär Mac-Namara im Unterhause erklärt, dass die englische Admiralität die Verluste an Handelsschiffen nicht verheimliche.

Der zufriedene Grey.

London, 13 März.

Im Unterhause fragte Jowett, welche Beziehungen vorläufig zwischen England und den Regierungen Bulgariens, Hollands, Spaniens, Schwedens, Dänemarks und Chinas herrschen. Grey antwortete, es mache ihm eine wahre Freude, sagen zu können, dass England mit den Regierungen aller erwähnten Staaten in freundschaftlichsten Beziehungen stehe.

Englische Gewalttaten.

London, 13 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo: Es wurden ungefähr 50 Studenten der polytechnischen Schule zu Kairo relegiert, da sie sich am Tage des Besuches der Schule durch den (englischen! An. d. Red.) Sultan absentierten.

London, 13 März.

„Daily News“ meldet aus Manchester: Zwei Brüder holländischer Abstammung, wurden gestern zu hohen Geldstrafen, wegen Aufstellung der Gurkhamesser mit folgender Aufschrift in ihren Läden verurteilt: „Die vergifteten Wurfmesser, welche jetzt mit Erfolg von den Gurkhas gegen die Deutschen zur Anwendung gelangen“.

England in Not.

Amsterdam, 13 März.

Dem „Courant“ wird aus London berichtet: Die wichtigsten Lebensmittelpreise sind seit dem 15 Februar um mehr als 60 Prozent gestiegen. In den Schiffswerften von Elvde beträgt die Zahl der Streikenden 100.000 Mann. Die Arbeiter weigern sich, trotz der Regierungszusagen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Streikbewegung in England.

London, 13 März.

„Morning Post“ meldet aus Cardiff, dass die Kohlengrubenbesitzer im südlichen Walis den Arbeitern auf Kriegsdauer eine Lohnerhöhung zur Vermeidung von Streiks bewilligt haben.

2 englische Piloten interniert.

Rotterdam, 13 März.

„Rott. Courant“ teilt aus Oostburg mit, dass gestern ein englischer Aeroplan im Bezirke Biervliet zwangsweise landen musste. Er hatte in der Frühe einen Flug über Ypern unternommen, verlor aber im Nebel die Richtung. Die beiden Pilotenoffiziere wurden interniert.

Russland und England.

London, 13 März.

Während der Eröffnung der Londoner russischen Gesellschaft erklärte lord Primrose, Russland habe ein Recht auf territoriale Erwerbe und man kann nicht erwarten, dass dieses Land mit so ungeheueren Reichtümern sich jetzt ausschliesslich mit Transportmöglichkeiten begnügen könnte.

Verschärfung der Fremdenüberwachung in Frankreich.

Paris, 13 März.

„Petit Journal“ schreibt, dass die Massnahmen gegen die Fremden in Frankreich verschärft wurden. Vom 20 d. M. ab müssen die Fremden ihre Legitimationen, die den Aufenthalt in Frankreich gestatten, mit den von der Behörde bestätigten Fotographien versehen.

Paris 13 März.

Der Kriegsminister Millerand hat den Befehl erteilt, es sollen die Väter von sechs oder mehr Kindern von der Front entfernt werden.

Von den portugiesischern Kriegshetzern.

Paris, 13 März.

„Temps“ meldet aus Lissabon: Der demokratische Kongress versammelt sich am 14 d. M., um über die Mittel zu beraten, die gegenwärtige Krise zu überwinden und das Kabinett Castro durch Neuwahlen zu stürzen. Falls es diesbezüglich zu einer Einigung kommen sollte, wird eine entsprechende Propagande eingeleitet, widrigenfalls wird man auf die Idee eines eigenen, neuen Parlaments verzichten. Das gegenwärtige Parlment wurde sodann als faktische gesetzgebende Körperschaft betrachtet werden. Eine Tagung des Parlaments soll einfach dann stattfinden, wo und wann dies möglich sein werde. Es könnte sich daher der Fall ereignen, dass im Lande zwei sich bekämpfende Parlamente tagen.

Die demokratische Gruppe richtet an die Deputierten und Senatoren, die sich dem Proteste gegen die Regierung angeschlosen haben folgende Direktiven: 1) Ablehnung aller Verordnungen der Regierung, die sich auf die geltenden Gesetze oder überhaupt auf die Gesetzgebung beziehen. 2) Einwirckung auf alle portugiesischen Staatsbürger, insbesondere auf die Staatsbeamten, dass sie die Regierungsmassnahmen nicht durchführen. 3) Die Diktatur der Regierung nicht zu billigen.

Reservisteneinberufungen in Italien.

Paris 13 März.

(Agence Havas). Die italienische Regierung berief einige Reservistenklassen ein. Der Kriegsminister beschloss, die italienischen Freiwilligen des 4 Fremdenregimentes, welche entsprechende Gesuche einreichen werden, zu befreien. Dieses Regiment wurde nach Avignon überführt. Das IV. Fremdenregiment beteiligte sich an den Kämpfen in den Argonnen, wo es sich auszeichnete.

Heeresverstärkung in Bulgarien

Budapest, 13 März

„Kerl. Ert.“ meldet aus Sofia: Der Kriegsminister hat dem Sobranje eine Gesetzesvorlage unterbreitet, die den Stand der bulgarischen Armee um 180.000 Mann erhöht. Der Kriegsminister wird das Recht haben, jene bulgarischen Staatsbürger, welche bisher aus welchen Gründen immer vom Militärdienst befreit waren, vom 21 bis zum 50 Lebensjahre zu einem 45 tägigen Manöverdienste einzuberufen, damit diese Leute militärisch vollständig ausgebildet werden. Der angesprochene Kredit von 90 Millionen wurde vom Sobranje angenommen.

Verläumdungen.

Berlin, 13 März.

(Wolffsches Bureau). Gegenüber den von der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten, als sollte die deutsche Regierung zur Erwerbung des Goldes für die Staatsbank Zwangsmittel angewendet haben, wird auf die ausdrückliche Erklärung der Finanzstaatssekretärs Helferich verwiesen, welcher am 10 d. M. im Reichstag betonte, dass auch in der Zukunft aller Zwang in dieser Beziehung ausgeschaltet sein werde.

Ferdinand Burg.

Herr Ferdinand Burg, vormals Erzherzog Ferdinand von Osterreich, ein Sohn weiland des Erzherzogs Karl Ludwig und der letzte Bruder des verstorbenen Erherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und des ebenfalls verstorbenen Erzherz. Otto, ist wie gestern aus München telgraphisch berichtet wurde, dort gestorben.

Ueber die Krankheit und das Ableben Ferdinand Burgs erfährt die Korrespondenz Hoffmann folgende Einzelheiten. Ferdinand Burg war vor einigen Wochen aus Parthenkirchen mit akutem Gelenksrheumatismus nach München zurückgekhrt und hatte in seiner Stadtwohnung die osrgasmste Pflege gefunden.

Die Krankheit nahm einen normalen Verlauf und man hoffte, dass es bald möglich sein würde, dass der Patient seinem Wunsche entsprechend, auf seine Bestzung nach Obermais bei Meran zur weiteren Kur reisen könne. Infolge unbefriedigender Nahrungsaufnahme traten jedoch vor einigen Tagen Symptome einer schweren Sehnentrombose hinzu, welche auf die Herztätigkeit ungünstig einzuwirken begann. Zu Anfang dieser Woche hatten die Aerzte noch die Hoffnung, dass der Kranke das Leiden werde glücklich überwinden können, doch vor zwei Tagen traten wieder schwerere Herzstörungen, verbunden mit Atemnot, auf

Das Hinscheiden erfolgte nach Empfang der Sterbesakramente gestern um 11·30 Uhr nachts in Gegenwart seiner Familie, insbesondere auch der aus Wien eingetroffenen k. u. k. Hoheiten der durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annunziata und Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Prinzessin Elisabeth von und zu Lichtenstein. Die Leiche wird nach Obermais überführt und dort beigesetzt werden.

Zugsentgleisung in Spanien.

Genf, 13 März.

Aus Madrid wird mitgeteilt, dass der Personenzug zwischen Vigo und Madrid in Asturien entgleiste. 18 Personen, darunter ein Direktor und einige Theaterkünstler, sind ums Leben gekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Slawkowskagasse 24. Druck „Prawda“ unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner